**Zeitschrift:** Oltner Neujahrsblätter
**Herausgeber:** Akademia Olten
**Band:** 73 (2015)

**Artikel:** Olten - August 1914
**Autor:** Rast, Christoph
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-658634

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Olten - August 1914

**Christoph Rast**

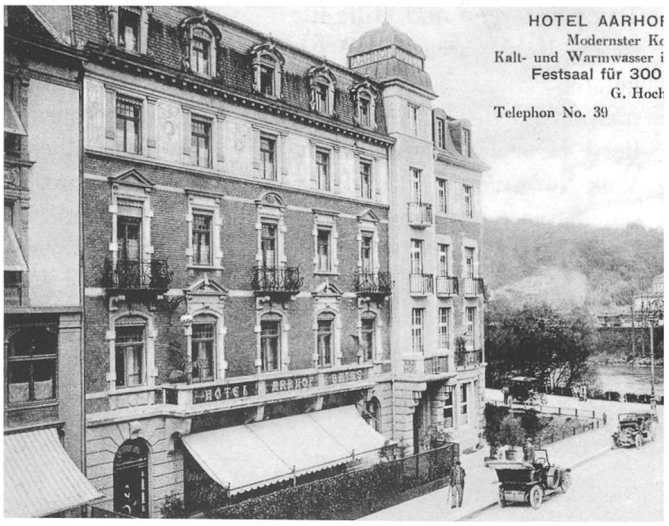
Eine Kleinstadt, 25 Kilometer von der Schweizer Nordgrenze entfernt, an einem wichtigen Flussübergang gelegen, dazu der Eisenbahnknotenpunkt des Landes. Ein splendides Theatergebäude steht an der Aare, ein stilvoller Konzertsaal daneben, neue Schulhäuser wurden an repräsentativen Orten gebaut, und eine sozial sehr aktive Bevölkerung lebt hier. Das ist Olten im heissen August 1914, als der Erste Weltkrieg ausbricht. Statistisch gesehen wohnen knapp 46000 Personen in der Region, auf 30 Gemeinden verteilt. Das sind 9000 Familien mit insgesamt 25000 Stück Gross- und Kleinvieh. Und nun steht diese Gemeinschaft plötzlich vor einer grossen Herausforderung, deren Auswirkungen die nächsten vier Jahre bestimmen, und deren Folgen Jahrzehnte dauern werden.

Am 31. Juli wurde vom Bundesrat die Pikettstellung (Bereitschaft) der Armee befohlen, dann, am Morgen des 1. August 1914, 08.30 Uhr, wurden vom Haupttelegraphenbüro in Bern die rund 4000 Mobilmachungstelegramme abgesandt. Innerhalb von 80 Minuten erreichten alle ihr Ziel. Gleichzeitig wurden die Aufgebotsplakate angeschlagen. Der erste Mobilmachungstag war auf Montag, 3. August angesetzt. Nun packten die Wehrmänner daheim ihre Effekten und eilten auf die Sammelplätze.

Die meisten von ihnen waren bisher kaum länger von zuhause fort gewesen. Sie kannten ihre unmittelbare Umgebung, doch gereist waren sie in ihrem Leben selten oder nie. Viele Bauern sassen noch nie in einer Eisenbahn und die meisten von ihnen hatten nicht einmal eine Uhr im Sack. Sie hasteten in banger Erwartung auf ihre Sammelplätze. Daheim wartete auf den Bauernhöfen jede Menge Arbeit; vor allem das Emd und die Ernte mussten eingefahren werden. Wer, so die sorgenvolle Frage, sollte nun diese lebensnotwendigen Arbeiten erledigen? Erwartet wurde ein Blitzkrieg, und, wie fast überall in der Deutschschweiz, ein klarer Sieg der Kaiserlichen Deutschen Armee über Frankreich. Man rechnete damit, dass der Konflikt nur von ganz kurzer Dauer sein würde, ein, zwei Monate vielleicht, und spätestens an Weihnachten beendet sein könnte.

Die einberufenen Wehrmänner wurden rasch an ihre Einsatzorte befohlen. Das heisst im Klartext, dass die meisten zu Fuss ihre militärischen Zielorte erreichten. Der August 1914 war ein sehr warmer Monat. Und nun, jäh aus dem Arbeitsalltag gerissen, marschierten die Leute mit Gepäck und schweren Nagelschuhen in hoch geknöpften Uniformen auf heissen, staubigen Landstrassen durch die Schweiz. *«Von unserem Solothurner Regimente wird von ersten Marschtagen eine Anzahl von Hitzschlägen gemeldet, die glücklicherweise alle einen günstigen Verlauf nahmen. Solche Zwischenfälle sind erklärlich. Die junge Mannschaft kommt zum teil direkt aus Buerau- und Werkstätten heraus, ist an Marschübungen nicht gewohnt, dazu die schwere Bepackung mit Tornister und Zubehör, der schwere Waffenrock und, was die Hauptsache ist, der Mangel an Gelegenheit, Flüssigkeit, in erster Linie Wasser, zu geniessen. Bei den Märschen in der Augustsonne, im Staube der Landstrasse, findet eine gewaltige Schweissentwicklung statt, unter dem warmen geschlossenen Waffenrocke staut sich die Hitze – so ist ein Zusammenbruch unvermeidlich.»*

General Ulrich Wille hatte gar keine Freude an den vielen «Marschmaroden» und forderte eine strenge körperlich-militärische Erziehung. Angekommen an den Brennpunkten der Grenzbesetzung 1 im Grossraum Jura begann das provisorische Einrichten von beschlagnahmten Kirchen, Schulhäusern und andern Unterkünften. Strohlager waren die Betten der Soldaten, die Offiziere wohnten in requirierten Zimmern oder Hotels. Der Wehrmann sah sich nach einem langen Marsch weit weg von zuhause in einer fremden Umgebung mit Kameraden auf engstem Raum. Der Alltag war vom Drill geprägt, die Individualität auf eine knappe «Freizeit» begrenzt und eine Kommunikation mit der Familie oder Freunden auf die Feldpost beschränkt – falls überhaupt Zeit zum Briefeschreiben blieb. *«Der Massenverkehr von Postsendungen an die Truppen hat mit Macht eingesetzt ... auch unter günstigen Verhältnissen können 2-3 Tage vergehen, bis die Feldpostsendungen die Adressaten erreichen. Pakete mit Getränken und leicht verderblichen Esswaren werden nicht befördert.»* Dazu kam der harte und kräftezehrende Bau von Stellungen, Gräben und Strassen. Der auf den Jurahöhen hörbare Kanonendonner aus dem Elsass und der Überfall auf das neutrale Belgien, vertieften




Das Hauptquartier der «Fortifikation Hauenstein» befand sich im Hotel Aarhof, später an der Römerstrasse.

Postkarte zur «Fortifikation Hauenstein». Ca. 120 000 Soldaten leisteten von 1914-1918 in dieser Region Dienst.

Eine Batterie 12cm Ringrohrkanonen wartet in Trimbach auf die Verschiebung nach der «Fortifikation Hauenstein».

die Sorgen der Zurückgebliebenen – und auch in Olten wurde man sich nun der schwierigen Situation bewusst. Der Alltag veränderte sich rasant. *« Letzten Samstag hörte man fast den ganzen Tag hindurch, mit einigen Unterbrechungen, besonders stark gegen Abend hin den dumpfen Donner der schweren Geschütze aus der Ebene des Elsasses. Das macht einen ganz eigentümlichen Eindruck. Ganz nahe unserer Grenze zerfleischen sich zwei Nationen, die vor 10 Tagen noch friedlich ihre Felder bebauten…»*

Die Oltner Baugeschäfte mussten in diesen Tagen ihre Tätigkeiten einstellen, Baustoffe wurden von der Armee gebraucht. Viele italienische Gastarbeiter mussten deshalb Olten verlassen. Auch die Baustellen des Aarekanals und des Hauenstein-Basistunnels waren davon betroffen. *«Das war ein bewegtes und ergreifendes Bild, das sich gestern, besonders in den Nachmittags- und Abendstunden, bis in die späte Nacht hinein, auf den Strassen von Tripolis 2 nach Olten abspielte. Alles strebet dem Bahnhofe Olten zu, um die Eisenbahnzüge zur Rückkehr in die italienische Heimat zu benützen. Mit Kind und Kegel, die Habseligkeiten auf dem Rücken, in allen Händen, auf kleinen Karren, in den Taxametern (Taxis), so ging der grosse Auszug vor sich, Schar um Schar, Familie um Familie, grosse Folgen hat der Krieg! … 600 Arbeiter sind von Tripolis abgereist; in diesen folgenden Tagen folgen weitere nach.»*

Der Bahnhof Olten war im August 1914 ein Angelpunkt der Schweiz. *«Eine rührende Szene hat sich in Olten abgespielt: Ein armes, italienische Weib kauerte auf dem Perron und an dem zerfetzten Rock hingen 6 kleine Kinder. Da fuhr ein Zug ein. Ein Schaffner sieht die Gruppe läuft zum Büfett und kommt rasch zurück, die Arme beladen mit Brot und Wurst und Schokolade. Ein Landstürmler im Zuge sieht das, und flux arrangiert er in seinem Wagen eine Sammlung, sodass der notleidenden Italienerin noch ein paar Franken in die Hand gedrückt werden konnten. Ein Aufleuchten der todestraurigen Augen, ein gestammeltes «Grazie» ist der Dank.»*

Die Vergewaltigung eines 7jährigen Mädchens im Tunneldorf Tripolis wies schmerzlich darauf hin, dass auch die Sicherheit stark gefährdet war. Doch nicht nur die Sicherheit war ein grosses Thema, auch die Infrastruktur erfuhr ganz allgemein empfindliche Reduktionen. So wurden beispielsweise die Speisewagen der SBB auf fast allen Zügen eingestellt, diverse Zugsverbindungen von und nach Olten gestrichen und der Fahrplan ausgedünnt. Ab dem 9. August galt neu der Kriegsfahrplan. Deshalb war auch das Oltner Tagblatt, welches damals mit der SBB verteilt wurde, in der Umgebung nur noch mit Verspätung zu lesen. Jede halbe Stunde durchquerte ein Militärzug den Bahnhof Olten, was den zivilen Zugsverkehr zum Ärger vieler Reisender empfindlich störte. Der Consumverein gab bekannt, dass die Milch- und Kohlelieferungen wegen Personalmangel sofort eingestellt würden. Im Stadthaus wurde ein «Auskunftsbuerau» eingerichtet, in welchem man Angaben zur Arbeitsvermittlung, Nahrungsmittel-Nachweise und allgemeine Auskünfte zur Lage einholen konnte. Am 7. August eröffnete die Stadtverwaltung eine «Volkssuppenanstalt» in der von Rollschen Giesserei. Für Erntearbeiten wurden dringend Freiwillige gesucht. Die Schulbehörden verlängerten die Sommerferien bis zum 7. September. Das wiederum führte zu Lärmklagen, weshalb die Schuljugend ab 18.00 Uhr vom Oltner Platzkommando eine Ausgangssperre kassierte.

Die Bevölkerung wurde aufgefordert, ausstehende Steuern und Wasserzinsen möglichst rasch zu bezahlen, damit die grossen finanziellen Verpflichtungen und die durch die Mobilisation bedingten, ausserordentlichen Ausgaben erfüllt werden konnten.

Die «Schuhfabrik Strub, Glutz & Co., AG.» sah sich wegen Knappheit an Bargeld genötigt, die Löhne in Zwanzig Franken-Gutscheinen als Bargeldersatz auszuzahlen. Die Bevölkerung hortete damals das Silbergeld und bezahlte möglichst nur noch mit Noten.

Arbeitslose mussten sich am Sonntagmorgen um 06.00 Uhr beim Baugeschäft Menotti melden, damit sie für Grabearbeiten bei der «Fortifikation Hauenstein» eingesetzt werden konnten. Die Kehrichtabfuhr wurde auf eine Tour pro Woche beschränkt. Telefongespräche konnten nur noch lokal geführt werden, und sie wurden abgehört und gegebenenfalls unterbrochen. Die Linien für interurbane Gespräche waren bis auf Weiteres für das Militär reserviert. Die Konferenz der Gemeindeammänner be-

Schiessübung im Kleinholz

schloss, *«dass bis auf weiteres keine Konzerte und Tingeltangel noch Kirchweihfeste abgehalten werden. Sämtliche Wirtschaften müssen ab 23.00 Uhr geschlossen sein.»*

In Olten wurden viele deutsche Kindermädchen und Haushalthilfen, die meisten aus Süddeutschland, entlassen, da überall gespart werden musste. Diese jungen Frauen konnten aber aus Geldmangel nicht nach Hause reisen, wurden obdachlos. Der katholische Mädchenschutzverein bat deshalb um Mithilfe zum Schutz dieser Verzweifelten.

Im Kantonsspital Olten konnten sich alle unentgeltlich gegen Pocken impfen lassen, da die Behörden eine Pocken-Epidemie, wie beim letzten Krieg von 1870, befürchteten.

Streunende Hunde in grosser Zahl behinderten in Olten den Verkehr. Viele wurden aus Spargründen nicht mehr gefüttert. Die Hundehalter wurden aufgefordert, ihre Tiere anzuleinen. Zudem behinderten velofahrende Kinder, welche aufgrund der verlängerten Sommerferien ihre Freizeit genossen, den nicht abreissenden Truppendurchmarsch durch Olten. Deshalb wurde der Jugend sogar mit einem Velofahrverbot gedroht. *«Von ganz eigenartiger Wirkung bot {war} dieser Tage der Durchmarsch von Truppen durch unser kleines Landstädtchen. Dunkelrot, unheimlich fast, stand der Mond hinter geballten dunklen Wolken, am Nachthimmel. Ein Gerassel kündigte Artillerie an die bald in einem schier endlosen Zuge vorbeipassierte. ... An der strammen Haltung und an den kühn vorwärts gerichteten Blicken konnte man ersehen, mit welcher Hingabe an des liebe Vaterland die Soldaten unserer gefährdeten Grenze entgegenzogen ...»*

Uniform-Näherinnen im Dampfhammer

Die Behörden hofften, dass die Schulhäuser in Olten ab Mitte September wieder benutzbar seien, damit die Kinder wieder von einem strukturierten Tag und Schulunterricht profitieren könnten.

Das tägliche Leben erfuhr immer grössere Einschränkungen: *«Das Fotografieren von irgendwelchen der Armee zugehörigen Personen oder Objekten wird unter Strafe gestellt und vom Kriegsgericht als Spionage geahndet. Das gilt sowohl für Amateure als auch für Berufsphotographen.»*

Auf dem Born wurde scharf geschossen. Das Gebiet der Fortifikation Hauenstein war und blieb Sperrgebiet. Weite Teile des Jura konnten demnach nicht betreten werden. Zuwiderhandelnde wurden zurückgewiesen, unter gegebenen Umständen mit Waffengewalt. In Hägendorf wurde jemand beim Früchte-Diebstahl sogar angeschossen.

Die österreichisch-ungarischen Rekruten, Ersatzreservisten und Landsturmpflichtige, welche bisher in unserer Region wohnten, wurden von ihren Konsulaten so rasch als möglich an ihre Einrückungsorte einberufen. Dies galt ebenso für Deutsche und Franzosen.

Oltner Frauenorganisationen richteten auf dem Bahnhof Erfrischungsstationen ein. Dort wurden durchreisende Soldaten und Pferde mit Wasser versorgt. Hielt der Zug etwas länger, wurde oft sogar zur Regiments-Musik getanzt, welche das Landsgemeindelied intonierte. Weiter waren die Oltnerinnen auch für das Rote Kreuz und für viele Arbeiten zuständig, welche zuvor von den nun einberufenen Männern verrichtet wurden. Unter anderem richteten sie einen 6 Stunden Express-Wäscheservice ein. Diese Aktionen wurden auch von den Medien honoriert: *«Ein Wort ehrender Anerkennung verdient die Tätigkeit der hiesigen Frauen. Bis Mitternacht und ein Uhr früh sind sie mit Nadel und Schere unermüdlich Tag für Tag tätig, um Strohsäcke, Leintücher, Schürzen, Handtücher, kurzum alles erforderliche für die grossen Etappenspitäler (Bifang-Schulhaus) die hier und in der Umgebung erstellt werden, anzufertigen.»*

Am 31. August 1914 kreiste lange ein «Geschwader» von ca. 30 Störchen über Olten. Die Langbeine kamen aus dem Norden, verschwanden dann allmählich in Richtung Süden nach Afrika. Diese verfrühte Durchreise der Störche liess viele Oltnerinnen und Oltner abergläubisch an kommende Schwierigkeiten denken, womit sie recht behalten sollten.

[1] Grenzbesetzung: Im August 1914 traten 238 000 Mann und 50 000 Pferde unter General Ulrich Wille ihren Aktivdienst an, und sie besetzten dabei einen Teil der Schweizer Grenzen, um einen Einbruch deutscher, französischer und italienischer Truppen zu verhindern.

[2] Tripolis: Arbeiterstadt des Hauenstein Basistunnelbaus in Trimbach

Kursiv geschriebene Texte sind Zitate aus dem Oltner Tagblatt 1914.